

Theodora I.: Dämonin oder würdige Kaiserin – Teodora I: Demone o degna imperatrice? – Teodora I : demon or worthy empress? [Blönnigen]

Blönnigen, Agnes (2025). Theodora I. – Dämonin oder würdige Kaiserin? Zur Ambivalenz einer byzantinischen Frau. *Ars docendi*, 22, marzo 2025.

In his Anekdotia and his Bella, Procopius, a historian in the 6th century AD, repeatedly reports anecdotes and stories about Theodora I, empress and wife of the then emperor Justinian I. The ambivalence of her personality is striking: sometimes she presents herself as a dignified empress, but sometimes Procopius also portrays her as a demon who is unjustly in power. The extent to which this fits together and whether a complete picture of the empress nevertheless emerges is analyzed in the following paper. - Mrs Blönnigen is a research assistant at the Catholic University of Eichstätt.

Nelle sue opere "Anekdotia" e "Bella", Procopio, storico del VI secolo d.C., riporta aneddoti e storie su Teodora I, imperatrice e moglie dell'imperatore Giustiniano I. Colpisce l'ambivalenza con cui viene descritta: a volte come una degna imperatrice, altre volte come un demone che detiene ingiustamente il potere. Il seguente testo analizza come queste rappresentazioni si concilino e se ne emerge un'immagine completa dell'imperatrice. Agnes Blönnigen è assistente presso l'Università Cattolica di Eichstätt.

1) Einleitung:

διὸ δὴ ἐμοὶ τε καὶ τοῖς πολλοῖς ἡμῶν οὐδεπώποτε ἔδοξαν οὗτοι ἄνθρωποι εἶναι, ἀλλὰ δαίμονες παλαμναῖοί τινες καὶ ὥσπερ οἱ ποιεῖται λέγουσι βροτολογῶ ἦσθην [...]

Deshalb schienen diese [sc. Justinian und Theodora] mir und den meisten von uns niemals Menschen zu sein, sondern irgendwelche verderblichen und, wie die Dichter sagen, menschenzerstörenden Dämonen [...] (Prok. *Historia Arcana* [folgend HA] 12,14)

Kaum eine antike weibliche Person ist bis heute noch so bekannt wie Theodora I., die Frau des Kaisers Justinian. Bis in die heutige Zeit fasziniert sie die Menschen und wird dadurch auch immer wieder neu rezipiert, beispielsweise im Drama „Theodora“ von Victorien Sardou oder auch in Händels gleichnamigem Oratorium. Doch wer war die Person, die als *Augusta* an der Seite ihres Mannes herrschte, wirklich? Dies soll in der vorliegenden Arbeit genauer untersucht werden. Schon im einleitenden Zitat aus Prokops *Anekdotia* wird deutlich, dass Theodora nicht nur positiv dargestellt wird, sondern dass ihr vor allem negative Eigenschaften zugeschrieben werden. So ist sie nach Prokop βροτολογός – ein *Epitheton ornans*, das vor allem für den Kriegsgott Ares (vgl. Hom. *Il.* 5,31 und *Od.* 8,115), aber auch einmal für Eros verwendet wird (vgl. *Anth. Pal.* 5,180

[179]). Beide Assoziationen sind, wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt werden soll, für Prokop von herausragender Bedeutung. Denn allgemein stellt sich beim Lesen von Prokops gesamten Werken immer wieder dieselbe Frage: War Theodora eine würdige Kaiserin oder doch eine dämonische Herrscherin? Um dieser Frage nachzugehen, sollen die Hauptwerke Prokops, nämlich die *Bella* und die *Anekdoten*, genauer untersucht werden. Nach einem kurzen Quellenkapitel, in welchem Prokop, sein Werk und die Problematik dahinter erläutert werden, soll aus den Werken Prokops herausgearbeitet werden, in welcher Hinsicht Theodora die Rolle einer würdigen Kaiserin ausfüllte und ob – und wenn ja inwiefern – sie auch noch eine andere Rolle einnahm, nämlich die einer dämonischen Kaiserin. Als Quellen werden dabei nur die Werke Prokops herangezogen, auch wenn es noch bei einigen anderen Autoren, etwa bei Euagrius Scholasticos, Berichte über Theodora gibt. Da diese jedoch nicht über das von Prokop Gesagte hinausgehen, beschränkt sich die Arbeit einzig auf die Darstellung Theodoras bei Prokop. Abschließend werden die Darstellungen Theodoras verglichen und die Frage beantwortet, ob Theodora eine würdige Herrscherin oder doch eine Dämonin war.

2) Prokop als Quelle über Theodora:

Die meisten Informationen, die wir heute noch über Theodora haben, stammen von Prokop von Caesarea. Dieser hat zur Zeit des Kaisers Justinian I. gelebt (geboren wurde er etwa 507 n. Chr. in Caesarea, sein Todestag ist unsicher, vermutlich aber nach 555 n. Chr.) und war als dessen Historiker tätig. Aus seinen Werken kann gedeutet werden, dass er vermutlich aus dem senatorischen Milieu stammte, er schreibt vor allem in seinen *Anekdoten* aus einer Perspektive, die diese Schicht durchscheinen lässt. Zu Prokops Werken zählen neben den *Bauten*, einem Werk über die Bautätigkeit des Justinian, welches gemeinhin als Panegyrik, also als Lobschrift gedeutet wird, auch die *Bella*, eine Geschichtsschreibung, in welcher Prokop diejenigen Kriege schildert, die unter Justinian geführt wurden, um das Reich vor Angriffen zu verteidigen und verlorenes Territorium zurückzuerobern: die Gotenkriege, Vandalenkriege und Perserkriege.

Als letztes Werk sind die *Anekdoten* („Unveröffentlichtes“) überliefert, auch *Historia Arcana* („Geheimgeschichte“) genannt. In diesen beschreibt Prokop die Regierungszeit Justinians genauer. Dabei möchte er auf die Taten von Justinian und Theodora eingehen, die er in seinen *Bella* nicht nennen konnte (vgl. Prok. *HA* 1,1; 1,10.). Als Zweck des Werkes gibt er an, darzustellen, welcherlei Menschen Justinian und Theodora waren und auf welche Art sie das römische Reich zerfleischten (vgl. Prok. *HA* 6,1). Die genaue Einordnung der *Anekdoten* ist jedoch schwierig:

Zeitlich ist das Werk nur schwer zu verorten und lange wurde Prokop auch die Autorschaft abgesprochen, die heutige Forschung tendiert jedoch dazu, sie ihm zuzusprechen. Doch das größte Problem stellt wohl der Inhalt dar: Das Werk gilt als Invektive, was die Forschung besonders im Vergleich mit den panegyrischen *Bauten* vor schwierige Fragen stellt. Doch die pornographischen Inhalte und die Zuweisung von Dämonen (vor allem HA 9 und 12) lassen keinen Zweifel an der Zuordnung zu diesem Genre.

An mehreren Stellen in den *Anekdoten* macht Prokop deutlich, dass dieses Werk nur in Verbindung mit den *Bella* gedeutet werden kann. So schreibt er beispielsweise in HA 1,28, dass er über das, was er gerade ausführt, bereits an früherer Stelle gesprochen habe (ἄπερ μοι ἐν τοῖς ἔμπροσθεν λόγοις δεδήλωται). Damit meint er die Stelle 2,8 in seinen Gotenkriegen. Eine Verbindung der beiden Werke ist also zwingend notwendig. Darüber hinaus ist die Darstellung Theodoras in den Werken Prokops sehr ambivalent. Es müssen daher sowohl die *Bella* als auch die *Anekdoten* herangezogen werden, um ein vollständiges Bild über Theodora bekommen zu können. Dieses Bild Theodoras ergibt sich daraus, dass zunächst ihre Jugend genauer betrachtet wird, welche nur in den *Anekdoten* dargestellt ist. Anschließend werden Stellen aus den Werken Prokops (sowohl den *Bella* als auch den *Anekdoten*) interpretiert, in denen Theodora in ihrer Rolle als Kaiserin beschrieben wird. Daraus soll sich am Ende ein genaues Bild der Ehefrau Justinians I. ergeben. Die *Anekdoten* werden dabei als den *Bella* gleichwertige Quelle behandelt, auch wenn ihre Stellung im Gesamtwerk Prokops durchaus umstritten ist. Für die Arbeit wird aber davon ausgegangen, dass die Informationen aus beiden Werken vertrauenswürdig sind. Aufgrund der Länge der Arbeit werden darüber hinaus nicht alle Stellen behandelt, an denen Theodora vorkommt, sondern es wird eine Auswahl getroffen an Passagen, in denen sie in besonderer Weise hervorgehoben wird.

3) Die junge Theodora:

Informationen über Theodoras Jugend sind erst bekannt, seit die *Anekdoten* Prokops im 17. Jahrhundert wiederentdeckt wurden. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es darüber keinerlei Hinweise, so finden sich weder bei einem anderen Autor noch in einem anderen Werk Prokops Informationen darüber. In den *Anekdoten* jedoch widmet er ein ganzes Kapitel¹ der Kindheit und Jugend Theodoras. In diesem berichtet er, ihre Eltern seien in einer Zirkuspartei gewesen, weswegen auch Theodora und ihre beiden Schwestern in diesem Milieu aufgewachsen seien. Schon in jungen Jahren habe ihre Mutter sie auf die Bühne geschickt, wo sie als Schauspielerinnen hätten tätig sein müssen (vgl. Prok. HA 9,1-9). Diese Zeit ihres Lebens nimmt Prokop zum Anlass,

um ausführlicher darüber zu berichten:

τέως μὲν οὖν ἄωρος οὔσα ἢ Θεοδώρα ἐς κοίτην ἀνδρὶ ξυνιέναι οὐδαμῇ εἶχεν, οὐδὲ οἷα γυνὴ μίγνυσθαι· ἢ δὲ τοῖς κακοδαίμονοις ἀνδρείαν τινὰ μισητίαν <ἀν>εμίσγετο, καὶ ταῦτα δούλοις, ὅσοι τοῖς κεκτημένοις ἐπόμειοι ἐς τὸ θέατρον πάρεργον τῆς οὔσης αὐτοῖς εὐκαιρίας τὸν ὄλεθρον τοῦτον εἰργάζοντο, ἔν τε μαστροπείῳ πολὺν τινα χρόνον ἐπὶ ταύτῃ δὴ τῇ παρὰ φύσιν ἐργασία τοῦ σώματος διατριβὴν εἶχεν. ἐπειδὴ δὲ τάχιστα ἔς τε τὴν ἡβὴν ἀφίκετο καὶ ὠραία ἦν ἤδη, εἰς τὰς ἐπὶ σκηνῆς καθῆκεν αὐτὴν, ἑταῖρα τε εὐθὺς ἐγεγόνει [...]

Anfangs war Theodora nun zu jung und konnte keineswegs gemeinsam mit einem Manne das Bett teilen oder wie eine Frau mit Männern verkehren. Aber sie verkehrte mit Unglückseligen in einer gewissen männlichen Wollust, und dies tat sie mit Sklaven, die ihren Herren ins Theater folgten und dieses Verderben als Nebenbeschäftigung dieses günstigen Zeitpunktes taten; in einem Bordell verbrachte sie wegen dieser körperlichen Tätigkeit wider die Natur viel Zeit. Sobald sie aber schnellstens ein jugendliches Alter erreicht hatte und schon reif war, trat sie unter die Frauen auf der Bühne und wurde sogleich eine Hetäre [...] (Prok. HA 9,10f.)

Theodora wird also sowohl als Schauspielerin als auch als Hetäre bezeichnet. Doch wie hängen diese beiden Existenzen zusammen? Schon in zahlreichen lateinischen Quellen werden Schauspielerinnen als Mädchen bezeichnet, „die es mit der Sexualmoral nicht sonderlich genau n[e]hmen.“² Die Theater wurden dabei mit der Zeit zu Vergnügungsanstalten und in den Aufführungen wurden unter anderem sexuelle Handlungen oder obszöne Lieder dargeboten – eine Tatsache, die dafür sorgte, dass die Miminnen als besonders verführerisch galten und auch in der frühbyzantinischen Zeit den Dirnen gleichgestellt wurden.³ Allgemein gesehen war das Leben einer Schauspielerin und Prostituierten recht ähnlich: Beide verdienten ihr Geld, indem sie sich und ihren Körper öffentlich zur Schau stellten. Sie lebten dabei ein öffentliches Leben und die Lebensqualität war davon abhängig, wie die Attraktivität und der Wiedererkennungswert eingeschätzt wurden. Der Eifer, anderen zu gefallen und dafür sogar bezahlt zu werden, war beiden gegeben. Dennoch kann trotz der ähnlichen Lebensweise nicht pauschal gesagt werden, dass jede Schauspielerin zugleich auch als Prostituierte tätig war, auch wenn sich wohl viele Frauen in die Gelegenheitsprostitution begaben.⁴ So hat es nach Prokop auch Theodora gehandhabt, die sich schon in jungen Jahren mit Männern vergnügt haben soll. Dabei ist ein großer Kritikpunkt vonseiten Prokops, dass Theodora trotz ihres allzu jungen Alters mit Männern verkehrte. Im frühen Byzanz hat „die körperliche Reife zum Geschlechtsverkehr [...] das Mindestalter zur Prostitution“⁵ bestimmt. Dies ist bei Theodora nach Prokop nicht gegeben, und trotzdem verkehrt sie mit Männern. Daran ist zu erkennen, wie sehr der Autor ihr Verhalten kritisiert. Für ihn ist es moralisch verwerflich, dass sie so früh dieser Tätigkeit nachgeht.

Auch den Männern Theodoras widmet sich Prokop und merkt über diese Folgendes an:

ἦσσαν γάρ τις οὕτως ἡδονῆς ἀπάσης οὐδαμῆ γέγονεν· ἐπεὶ καὶ ἐς ξυναγώγιμον δεῖπνον πολλάκις ἐλθοῦσα
ξὺν νεανίαις δέκα, ἢ τούτων πλείοσιν, ἰσχυρὶ τε σώματος ἀκμάζουσι λίαν καὶ τὸ λαγνεύειν πεποιημένους
ἔργον, ξυνεκοιτάζετο μὲν τοῖς συνδείπνοις ἅπασιν τὴν νύκτα ὅλην, ἐπειδὴν δὲ πρὸς τὸ ἔργον τοῦτο πάντες
ἀπέπειον, ἦδε παρὰ τοὺς ἐκείνων οἰκέτας ἰοῦσα τριάκοντα ὄντας, ἂν οὕτω τύχοι, ξυνεδυάζετο μὲν αὐτῶν
ἐκάστω, κόρον δὲ οὐδ' ὥς ταύτης δὴ τῆς μισητίας ἐλάμβανε.

Denn es gab niemals jemanden, der so sehr jedweder Lust unterlag. Denn sie kam oft mit zehn jungen Männern oder mit noch mehr zum Mahl zusammen, die hinsichtlich der Kraft des Körpers sehr reif waren und sich den sexuellen Verkehr zur Tätigkeit gemacht hatten, und schlief mit allen Gästen die ganze Nacht hindurch. Sobald aber alle dieser Tätigkeit entsagt hatten, ging sie zu den an der Zahl dreißig Dienern von ihnen, und, wenn es sich so ergab, schlief sie mit jedem von ihnen, und sie hatte auch keinen Überdruß an dieser Wollust. (Prok. *HA* 9,16)

Ihre Hauptzielgruppe an Kunden waren also junge Männer. Sobald sie sich aber mit diesen vergnügt hatte, wendete sie sich auch noch all den Dienern zu, welche ihre Herren begleitet hatten. Diese Tatsache, dass sie sich sexuell mit Sklaven auslebt, die in der sozialen Schicht also noch unter den Schauspielerinnen stehen, zeigt auf, dass Prokop ihr Leben aufs Schärfste verurteilt und kritisiert. Dabei ist es auch die ‚Durchmischung‘ der sozialen Schichten als Abweichung von der sozialen Norm, die ihm dabei zu kritisieren ist. Viel mehr aber kommt es Prokop jedoch auf ihre Unersättlichkeit an: Theodora nimmt sich rücksichtslos, was sie will. Es geht ihm also um das Aufzeigen ihrer Beweggründe, das heißt, warum sie so handelt, wie sie handelt. Es ist nämlich die Wollust (μισητία), die Theodora antreibt. Das Wort μισητία, das er dabei sowohl in *HA* 9,10 als auch in *HA* 9,16 für Theodora verwendet, entlehnt er der griechischen Komödie (vgl. Aristoph. *Av.* 1620 und Aristoph. *Plut.* 989). Es bezeichnet grundsätzlich das niedrigste Begehren, ist also eindeutig negativ konnotiert. Prokop hält also diese für den zentralen Charakterzug Theodoras. Darüber hinaus handele sie nicht nur aus bloßer Wollust, was für eine Verurteilung ja schon ausreichen würde, sondern sogar aus männlicher Wollust (ἀνδρείαν τινὰ μισητίαν, Prok. *HA* 9,10). Er schreibt ihr damit also geschlechteruntypische Verhaltensweisen zu. Anstatt sich, wie man es erwarten würde, weiblich, also passiv, zu verhalten, handelt Theodora, wie das obige Beispiel zeigt, aus männlichem Antrieb heraus, also aktiv. Darüber hinaus lässt sie sich sogar von ihren Trieben leiten. Damit rückt Prokop sie nicht nur in ein männliches, sondern beinahe schon in ein tierisches Licht: Sie hat sich selbst nicht unter Kontrolle, sondern tut nur das, was sie und ihre Triebe im Moment tun möchten. Dies sind Eigenschaften, die eine Kaiserin nicht besitzen sollte, und dennoch wird Theodora später einmal zur Kaiserin werden. Diese Position hat sie natürlich zu dem Zeitpunkt, als Prokop die *Anekdotia* verfasst, schon inne. Er hat also ihre Handlungen als

Kaiserin schon vor Augen, während er ihre Jugend beschreibt. Dies kann als Erklärung dienen, warum Prokop sich so über ihre Jugend auslässt: Offensichtlich möchte er damit auch die Kaiserin persönlich treffen. Dass sie aus anderen Gründen gehandelt haben könnte als aus bloßer Wollust, beispielsweise um ihr Überleben zu sichern, zieht er offensichtlich nicht in Erwägung.

Fest steht jedenfalls, dass Prokop einen großen Fokus auf die sexuellen Handlungen Theodoras legt und diese in einem ganzen Kapitel der *Anekdotai* ausschlichtet. Neben den hier genauer analysierten Stellen beschreibt er an mehreren Punkten ihren allgemeinen Umgang mit Sexualität und Nacktheit. So merkt er mehrfach an, dass sie sich in unpassenden Situationen entkleidet und nackt zur Schau stellt (vgl. Prok. *HA* 9,20 oder *HA* 23). Als ein Beispiel nennt Prokop, dass Theodora ἀποδυσσαμένη τε τὰ τε πρόσω καὶ τὰ ὀπίσω τοῖς ἐντυγχάνουσι γυμνὰ ἐπιδειῖξαι, ἃ τοῖς ἀνδράσι θέμις ἄδηλά τε καὶ ἀφανῆ εἶναι, dass sie also Vorder- und Hinterteil entkleidet und den ersten besten dasjenige zur Schau stellt, was nach der Sitte für die Männer verborgen und unsichtbar ist (Prok. *HA* 9,14). Dies verdeutlicht erneut, mit welcher Provokation und Sittenlosigkeit Theodora ihren Beruf als Schauspielerin ausübt. Sie verfügt über keinerlei Schamgefühl, auch – oder vielleicht gerade nicht – Männern gegenüber, sondern präsentiert sich auf der Bühne wie auch im Privaten vollkommen hüllenlos. Dabei ist es vor allem auch ihre Verruchtheit, die Prokop so negativ auffällt und die er immer wieder betonen muss.

Doch nicht nur ihre körperlichen schlechten Eigenschaften stellt Prokop dar, er kommt auch auf Charakterzüge zu sprechen, welche seiner Einschätzung nach negativ behaftet sind. So schreibt er: ἐς μέντοι τὰς συνθεατρίας ἀγριώτατα εἰώθει ἐς αἰεὶ σκορπιαίνεσθαι· βασκανία γὰρ πολλῆ εἶχετο. Theodora war es freilich gewohnt, auf das Heftigste immer gegen ihre Mitschauspielerinnen zu hetzen; denn sie war ergriffen von viel Neid (Prok. *HA* 26). STUMPP bezeichnet Theodora aufgrund dieser Beschreibung sogar als „Skorpion“, weil sie von giftigster Eifersucht [...] erfüllt gewesen sei.“⁶ Dies mag auf den ersten Blick als eine rein negative Eigenschaft zählen, doch berichtet schon Ovid davon, dass Schauspielerinnen untereinander kein kollegiales Verhalten aufweisen (vgl. Ov. *Am.* 1,8,67). Dies lässt sich auch mit der Tatsache erklären, dass sie sich in erster Linie darum kümmern mussten, wo sie selbst blieben und deshalb keine Rücksicht auf andere nehmen konnten. Es erscheint aus dieser Perspektive auch verständlich, dass die Schauspielerinnen untereinander in einer gewissen Konkurrenz standen, wodurch solche schlechten Verhältnisse durchaus als möglich vorstellbar sind. So mag dieses Verhalten dem bloßen Überlebenswillen Theodoras geschuldet sein und sie mag wohl auch nicht die Einzige gewesen sein, die sich diese Charakterzüge angewöhnt hat. Prokop jedoch nimmt auch diese Eigenschaft zum Anlass, um sich in negativer Weise über die Kaiserin zu äußern. Dabei scheint immer der Vorwurf mit im Raum zu

stehen: Wenn sich Theodora schon in jungen Jahren diese Verhaltensweisen und Charakterzüge angeeignet hat, wie kann sie dann eine würdige Herrscherin für das Byzantinische Reich sein?

Nach Prokops Ausführungen über ihre sexuelle Verkommenheit berichtet er, dass sie als Geliebte dem Hekebolos aus der Stadt gefolgt sei, aber wieder von ihm verstoßen wurde. Aufgrund dessen musste sie sich ihren Weg zurück in die Stadt suchen, wobei sie dies auch schaffte, indem sie Prostitution betrieb (vgl. Prok. HA 9,27). Sodann lernt sie Justinian kennen, und ihre Beziehung entwickelt sich sehr rasant:

ἐπεὶ δὲ ἀφίκετο ἐς Βυζάντιον αὐθις, ἠράσθη αὐτῆς Ἰουστινιανὸς ἔρωτα ἐξαισίον οἶον, καὶ τὰ πρῶτα ἐπλησίαζεν ὡς ἐρωμένη, καίπερ αὐτὴν ἀναγαγὼν ἐς τὸ τῶν πατρικίων ἀξίωμα. δύναμιν τοίνυν ἐξαισίαν τιὰ καὶ χρήματα ἐπιεικῶς μεγάλα περιβαλέσθαι ἡ Θεοδώρα εὐθὺς ἴσχυσε.

Als sie wieder nach Byzantion gekommen war, verliebte sich Justinian übermäßig in sie und zuerst schlief er mit ihr wie mit einer Gespielin, obwohl er sie in die Stellung der Patrizier erhob. Theodora konnte deshalb eine übermäßige Macht und ziemlich viel Geld erlangen. (Prok. HA 9,30)

Hier berichtet Prokop knapp zusammengefasst, wie es möglich sein konnte, dass eine Schauspielerin und Prostituierte es auf den kaiserlichen Thron schaffte. Wie genau die Begegnung zwischen Justinian und Theodora dabei zustande kam, schreibt Prokop nicht und auch an keiner anderen Stelle wird das Aufeinandertreffen genauer thematisiert. So bleibt es der reinen Spekulation überlassen, wie genau sie sich kennenlernten. Es gibt zwar zahlreiche Legenden, die sich um ihr Aufeinandertreffen ranken, jedoch scheint keine die (ganze) Wahrheit zu verkünden. Ihre Beziehung entwickelt sich so weit, dass Justinian sogar Gesetze ändern lässt, um sie rechtmäßig zu seiner Frau nehmen zu können (vgl. Prok. HA 9,47; 50f.). Was Prokop bei diesem Prozess besonders festhält, ist die Tatsache, dass Theodora durch die Hochzeit viel Geld und Macht gewinnen konnte. Auf den ersten Blick scheint diese Tatsache durchaus positiv: In Konstantinopel war es also für eine Frau aus den untersten Schichten möglich, sozial aufzusteigen und sich ein Leben in besseren Kreisen aufzubauen. Doch auch diese Anmerkung des Autors drückt wieder eine Kritik an der späteren Kaiserin aus – und zwar vor allem dann, wenn man die These unterstützt, dass Prokop aus senatorischen Kreisen kommt. Dann ist es geradezu unvorstellbar für ihn, dass eine Schauspielerin und Prostituierte aus dem Hippodrom in das Kaiserhaus einzieht und sogar noch den Thron in Anspruch nimmt. Hinzu kommt, dass sie damit auch über ihn selbst herrschen und bestimmen kann. Dies wird der Erwartung, die ein Senator von seiner Kaiserin hat, nicht gerecht. Aufgrund dessen ist die Kritik, die er an der ‚Machtergreifung‘ Theodoras äußert, geradezu naheliegend.

Abschließend kann zur Jugend Theodoras festgehalten werden, dass diese von Prokop durch und

durch negativ dargestellt wird. Sowohl die körperlichen als auch die charakterlichen Züge Theodoras stellt er in seinem Bericht dar und lässt dabei kein gutes Haar an ihr. Auch wenn in diesem Abschnitt der Arbeit nicht alle Stellen, an denen die Jugend Theodoras beschrieben wurde, analysiert werden können, ist doch auffällig, wie sehr sich das negative Bild durch die Berichte zieht. Doch wie wirkt sich das frühe Leben Theodoras auf ihre Herrschaft als Kaiserin aus? Nennt Prokop hier einen Zusammenhang oder stellt er die beiden ‚Charaktere‘ Theodoras auf unterschiedliche Weise dar?

4) Theodora als Kaiserin:

Zunächst einmal soll die äußerliche Erscheinung der Kaiserin betrachtet werden. Neben ihren kaiserlichen Pflichten nämlich beschreibt Prokop in den *Anekdoten* auch das Aussehen Theodoras. Dabei merkt er an:

Ἡ δὲ Θεοδώρα εὐπρόσωπος μὲν ἦν καὶ εὐχαρὶς ἄλλως, κολοβὸς δὲ καὶ ὠρακιῶσα οὐ παντάπασι μὲν, ἀλλ’ ὅσον ὑπόχλωρος εἶναι, γοργόν τε καὶ συνεστραμμένον αἰεὶ βλέπουσα.

Theodora aber hatte ein schönes Gesicht und war auch sonst anmutig, sie war nicht groß und nicht gänzlich blass, sondern nur beinahe und sie blickte immer wild und durchdringend (Prok. HA 10,11). Prokop kann also nicht leugnen, dass Theodora eine Schönheit besitzt, die für viele auffällig ist. Er belässt es allerdings nicht dabei, ihre Schönheit darzustellen, sondern beschreibt im Folgenden, wie sie diese Schönheit erlangen konnte:

Τὸ μέντοι σῶμα ἐθεράπευε μειζόνως μὲν ἢ κατὰ τὴν χρείαν, ἐλασσόνως δὲ ἢ κατὰ τὴν αὐτῆς ἐπιθυμίαν. ταχύτατα μὲν γὰρ ἐς τὸ βαλανεῖον εἰσῆει, ὀψιαίτατα δὲ ἀπαλλαγεῖσα καὶ καταλουσαμένη, ἐς τὸ ἀκρατίζεσθαι ἐνθένδε ἐχῶρει. ἀκρατισαμένη δὲ ἡσυχίαν ἤγευ. ἀριστῶσα μέντοι καὶ δεῖπνον αἰρουμένη ἐς πᾶσαν ἰδέαν ἐδωδῖμων τε καὶ ποτῶν ἤρχετο, ὕπνοι τε αὐτῆς αἰεὶ μακρότατοι ἀντελαμβάνοντο, ἡμερινοὶ μὲν ἄχρι πρώτων νυκτῶν, νυκτερινοὶ δὲ ἄχρις ἡλίου ἀνίσχοντος. εἰς πᾶσαν τε οὕτως ἀκρασίας ὑπερβολὴν ἐκπεπτοκυῖα τριβὸν ἐς τόσον ἡμέρας καιρὸν ἅπασαν διοικεῖσθαι ἠξίου τὴν Ῥωμαίων ἀρχήν.

Den Körper freilich pflegte sie mehr als er bedurfte, weniger aber als es ihr Wunsch war. Denn ganz früh ging sie ins Bad und sehr spät begab sie sich weg, und ging, sobald sie übermäßig gewaschen war, von dort zum Frühstück. Nachdem sie gefrühstückt hatte, begab sie sich zur Ruhe. Während sie freilich frühstückte und das Mahl zu sich nahm, begab sie sich zu jeder Form von Speisen und Getränken. Ihre Schläfchen nahmen immer eine sehr große Länge an, tagsüber bis zum Anbruch der Nacht, nachts aber bis zum Sonnenaufgang. Obwohl sie auf diese Weise so lange Zeit des Tages in diese zügellose Beschäftigung verfallen war, hielt sie es für angemessen, das ganze Römische Reich zu verwalten. (Prok. HA 15,6-9)

Die positiven Worte, die Prokop über Theodora spricht, relativiert er also nur ein paar Sätze später in seinen *Anekdoten*. Ihre Schönheit und ihre Anmut habe sie nicht von Natur aus, sondern nur, weil sie sich stundenlang im Bad aufhalte und sich dabei um ihren Körper kümmere. Sie würde diesem

noch mehr Pflege zukommen lassen, dies sei für sie aber nicht möglich, da sie ja auch noch essen müsse. Den Rest des Tages und der Nacht verbringe sie damit, zu schlafen. Diese Tagesplanung zeigt eine große Unverhältnismäßigkeit und dies schreibt auch Prokop, indem er das Wort ἀκρᾶσία verwendet. Genau diese Maßlosigkeit ist es, welche das Verhalten Theodoras für ihn so kritikwürdig macht. Durch ihren Lebensstil kümmert sie sich nur um sich selbst und vernachlässigt dabei ihre eigentliche Aufgabe, nämlich die Herrschaft über das Byzantinische Reich. Doch anstatt sie dann vollständig aufzugeben, beschäftigt sie sich in den wenigen Stunden, welche ihr bleiben, doch mit den Regierungstätigkeiten. Allerdings ist es nicht möglich, ein so großes Reich gut zu regieren, wenn man sich den Großteil seiner Zeit nur mit sich selbst beschäftigt. Somit kritisiert Prokop an dieser Stelle in den *Anekdotai* die Regierungsweise der Kaiserin. Prokop schafft es also innerhalb weniger Worte, sowohl das Äußere als auch den privaten sowie den amtlichen Charakter Theodoras zu kritisieren. Dabei kommt er in seinen Ausführungen zu dem Schluss, dass sie es nicht würdig sei, als Kaiserin zu regieren, auch wenn sie selbst es für würdig erachte. An einer weiteren Stelle bezieht sich Prokop erneut auf die Eigenschaften Theodoras in ihrer Rolle als Kaiserin und merkt an:

Θεοδώρα δὲ ἐν τῷ βεβαίῳ τῆς ἀπανθρωπίας ἐνδεδεχέστατα ἐπεπήγει τὴν γνώμην. ἄλλω μὲν γὰρ ἀναπεισθεῖσα ἢ ἀναγκασθεῖσα εἰργάζετο οὐδὲν πώποτε, αὐτὴ δὲ τὰ δόξαντα ἐπετέλει αὐθαδιαζομένη δυνάμει τῇ πάσῃ [...]

Theodora aber hatte ihren Sinn sehr beständig auf beständige Unmenschlichkeit gerichtet. Denn niemals wurde sie von einem anderen überredet oder gewaltsam in ihrem Handeln gezwungen, sondern sie selbst vollendete mit ganzer Kraft das, was ihr richtig schien [...] (Prok. *HA* 15,1f.)

Prokop stellt Theodora als eine Frau dar, die in ihren Grundzügen gefestigt ist und sich nicht von anderen Leuten bestimmen lässt, sondern selbst ihre Ziele und Pläne verfolgt. Dabei ist es in der Tradition in der Spätantike eine wichtige Eigenschaft der Kaiserinnen, ihrem Mann beiseitezustehen und ihn beratend zu unterstützen. Zentral hierbei ist, dass sie ihm zur Milde raten und ihn in seinem Glauben bestärken. Grausamkeit wurde als schlechte Charaktereigenschaft angesehen und galt als unweiblich. Die spätantiken Kaiserinnen unterlagen also einer klar definierten, geschlechterspezifischen Rolle, in welcher sie sich zu bewegen hatten.⁷ Nach Prokops Beschreibung durchbricht Theodora diese Rolle, gerade schon aufgrund der Tatsache, dass sie sich ganz der Grausamkeit und Unmenschlichkeit hingibt. So ist es erneut das stereotyp männliche Verhalten, das von Prokop kritisiert wird. Ihr Verhalten, das nicht dem weiblichen Rollenideal entspricht, erschüttert so tief, dass es das Bild der Kaiserin maßgeblich beeinflusst. Dabei ist es nicht ihre Macht und die Selbstständigkeit an sich, welche so schockieren. Vielmehr ist es nach

LEPPIN (2000) Theodoras Drang zur Vernichtung und die Intensität, mit der sie ihr Handeln begehrt. Aber auch wenn es um ihre Beratungstätigkeit geht, lässt Prokop kein gutes Wort an der Kaiserin. So berichtet er in den *Anekdotai* an mehreren Stellen, dass sie und Justinian nicht einer Meinung waren, sondern sogar unterschiedliche Parteien unterstützt haben. So stellt Prokop auch in dieser Hinsicht nur die negativen Seiten der Kaiserin dar.

Doch nicht nur in den *Anekdotai* beschreibt Prokop Taten und Verhaltensweisen Theodoras, auch in seinem Hauptwerk, den *Bella*, lässt er Theodora erscheinen. In den *Bella* beschreibt Prokop, wie bereits oben angemerkt, die Kriege, welche in der Herrschaftszeit Justinians geführt wurden. Daher ist es nicht weiter verwunderlich, dass Theodora nur in wenigen Passagen erwähnt wird. Eine Stelle jedoch ist für die Person der Kaiserin von herausragender Bedeutung. Eines Tages werden vom Stadtpräfekten einige Mitglieder der Blauen und Grünen verhaftet. Es kommt zu Aufständen, teilweise wird die Stadt in Flammen gelegt und Menschen werden getötet. Die Aufständischen rufen dabei immer wieder „Nika“, wonach dieser Aufstand seinen Namen hat. Als Reaktion darauf schließen sich die Kaiserfamilie und mehrere Senatoren im Palast ein. Der Aufstand eskaliert und Hypatios, ein Neffe des früheren Kaisers Anastasios, wird zum neuen Kaiser ernannt. So wird nun im Kaiserpalast beraten, ob man nicht besser fliehen und die Stadt verlassen solle (vgl. Prok. *Bellum Persicum* [folgend BP] I,24,1-32). In diesem Moment schreitet die Kaiserin Theodora ein und spricht folgende Worte:

„Τὸ μὲν γυναῖκα ἐν ἀνδράσι μὴ χρῆναι τολμᾶν ἢ ἐν τοῖς ἀποκνοῦσι νεανιεύεσθαι, τὸν παρόντα οἶμαι καιρὸν ἥκιστα ἐφεῖναι διασκοπεῖσθαι, εἴτε ταύτῃ εἴτε ἄλλῃ πῃ νομιστέον. οἷς γὰρ τὰ πράγματα ἐς κίνδυνον τὸν μέγιστον ἵκει, οὐκ ἄλλο οὐδὲν εἶναι δοκεῖ ἄριστον ἢ τὰ ἐν ποσὶν ὡς ἄριστα θέσθαι. ἡγοῦμαι δὲ τὴν φυγὴν ἔγωγε, εἴπερ ποτὲ, καὶ νῦν, ἦν καὶ τὴν σωτηρίαν ἐπάγηται, ἀξύμφορον εἶναι. ἀνθρώπων μὲν γὰρ ἐς φῶς ἤκοντι τὸ μὴ οὐχὶ καὶ νεκρῶ γενέσθαι ἀδύνατον, τῷ δὲ βεβασιλευκότι τὸ φυγάδι γενέσθαι ἀδύνατον, τῷ δὲ βεβασιλευκότι τὸ φυγάδι εἶναι οὐκ ἀνεκτόν. μὴ γὰρ ἂν γενοίμην τῆς ἀλουργίδος ταύτης χωρὶς, μηδ' ἂν τὴν ἡμέραν ἐκείνην βιώην, ἐν ἧ ἡ με δέσποιναν οἱ ἐντυχόντες οὐ προσεροῦσιν. εἰ μὲν οὖν σώζεσθαι σοι βουλομένῳ ἐστίν, ὧ βασιλεῦ, οὐδὲν τοῦτο πρᾶγμα. χρήματα <γάρ> τε πολλὰ ἔστιν ἡμῖν, καὶ θάλασσα μὲν ἐκείνη, πλοῖα δὲ ταῦτα. σκόπει μέντοι μὴ διασωθέντι ζυμβήσεται σοι ἥδιστα ἂν τῆς σωτηρίας τὸν θάνατον ἀνταλλάξασθαι. ἐμὲ γὰρ τις καὶ παλαιὸς ἀρέσκει λόγος, ὡς καλὸν ἐντάφιον ἢ βασιλεία ἐστί.‘ τοσαῦτα τῆς βασιλίδος εἰπούσης, θάρσος τε τοῖς πᾶσιν ἐπεγένετο [...]

„Ich glaube, dass der gegenwärtige Zeitpunkt es keinesfalls zulässt zu bedenken, dass eine Frau unter Männern nicht kühn sein darf und unter Zaudernden nicht wie ein junger Mann vorpreschen darf, ob man es auf diese Weise oder auf eine andere glauben muss. Denn für diejenigen, deren Verhältnisse in die größte Gefahr gekommen sind, scheint nichts anderes am besten zu sein als die augenblickliche Situation so gut wie möglich zu regeln. Ich für meinen Teil glaube aber, dass die Flucht, wenn je, so auch jetzt, auch wenn sie die Rettung mit sich bringt, unvorteilhaft ist. Denn einem Menschen, der ins Licht eindringt, ist es unmöglich,

nicht auch zu einem Toten zu werden, für einen Herrscher aber ist es überhaupt nicht erträglich, ein Flüchtling zu sein. Denn ich könnte nicht frei von diesem Purpurgewand sein, noch könnte ich jenen Tag erleben, an dem diejenigen, die mir begegnen, mich nicht als Herrin ansprechen werden. Wenn es dir nun am Herzen liegt, dich selbst zu retten, mein Kaiser, so ist dies keine große Sache. Wir haben nämlich viel Geld, und das Meer ist jenes, dies aber sind die Schiffe. Überlege dir freilich, ob es nicht dir, wenn du dich rettetest, das Liebste sein wird, den Tod gegen Rettung eingetauscht zu haben. Mir gefällt nämlich ein altes Wort, welches besagt: ‚Die Herrschaft ist ein schönes Leichentuch.‘“ Als die Kaiserin so gesprochen hatte, wuchs allen der Mut [...] (Prok. *BP* I,24,33-39)

Mit diesen Worten schaffte es also die Kaiserin, die Anwesenden zu überzeugen, nicht zu fliehen, sondern ihren Widerstand zu planen. Doch wie passen diese Worte zu der Frau, die Prokop in seinem sonstigen Werk beschreibt? Was sagen diese so berühmten Worte wirklich über die Kaiserin aus? Zu Beginn dieser Rede rechtfertigt Theodora die Tatsache, dass sie vor den versammelten Männern das Wort ergreift. Sie meint, die aktuelle Situation lasse es nicht zu, sich dem normalen Rollenverhalten unterzuordnen. Hiermit zeigt sie ihren Mut und ihre Entschlossenheit, sich in Extremsituationen auch über die konventionellen Rollenbilder hinwegzusetzen. In diesem Übel ist es zwingend notwendig, direkt zu handeln. Damit zeigt Prokop Theodora erneut nicht in ihrer eigentlichen femininen Figur, sondern wieder mit männlichen Attributionen. Dies ist vor allem im Vergleich zu den anderen anwesenden Beratern auffällig: Diese und auch der Kaiser selbst verschanzen sich im Palast und schmieden Pläne, die darauf hinauslaufen, die Stadt zu verlassen und somit ihr eigenes Leben zu retten. Sie verhalten sich damit stereotyp weiblich. Doch dann tritt Theodora auf, ihrerseits die (vermutlich) einzige weibliche Person im Raum, und sie schafft es, besonnen über die Situation zu reflektieren, in welcher sich das Kaiserhaus gerade befindet. Darüber hinaus ist es ihr möglich, genau die richtigen Worte zu finden, um auch die anderen Anwesenden davon zu überzeugen, nicht die Flucht zu ergreifen, sondern um den Thron zu kämpfen. Das Rollenverhalten ist an dieser Stelle also vollständig auf den Kopf gestellt: Die Männer, allen voran der Kaiser, fürchten sich und verhalten sich wie Feiglinge, die Kaiserin andererseits verhält sich so, wie man es von einem Mann erwarten sollte: Sie schafft es, die vollständige Ratlosigkeit zu durchbrechen und gibt den entscheidenden Anstoß zum Kampf. An dieser Stelle bewertet Prokop die Tatsache, dass Theodora typisch männliche Eigenschaften aufweist, nicht negativ wie sonst an den übrigen Stellen seiner Werke. Vielmehr ist Justinian hier derjenige, der sich ‚weiblich‘ verhält. Diesen weist Theodora vor dem gesamten versammelten Kronrat offen zurecht. Dass sie sich dies erlauben kann, ist vielleicht der besonderen Situation geschuldet, in welcher sie sich gerade befinden, ist aber trotzdem nur dann verständlich, wenn man davon ausgeht, dass Theodoras Urteil für Justinian

grundsätzlich von herausragender Bedeutung ist. Auf diese Weise wird sie tatsächlich zur Retterin der Kaiserherrschaft. Auch die Art und Weise der Argumentation Theodoras ist interessant und lohnt einen genaueren Blick. Ihre Argumentation ist auf einem Wechselspiel von absoluten und individuellen Argumenten aufgebaut. Dies bedeutet, sie streut zwischen ich-bezogene Formulierungen immer wieder allgemeingültige Aussagen ein. Damit schafft sie es, die reine subjektive Ebene zu verlassen und die Situation metaphorisch auf eine höhere Ebene zu heben. Dies bewirkt, dass die Zuhörenden sich der Tragweite der Situation bewusstwerden und sich dadurch gezwungen fühlen, schnell zu handeln. Auffällig ist auch, dass Theodora sich im Laufe der Rede immer weiter von allen Anwesenden abwendet und ihr Wort nur noch an den Kaiser richtet. So verlässt sie die zuvor gewählte abstrakte Ebene und schafft es, das Gespräch zu bündeln und an denjenigen zu richten, welcher die Entscheidungsmacht hat: der Kaiser selbst. Und es liegt jetzt an diesem, auf Theodoras Worte zu reagieren und die Herrschaft zu sichern. Und genau dies ist es, was er dann im Anschluss auch tut, jedoch bleibt dem/der Leser*in eines im Hinterkopf: Es war eben eigentlich Theodora, eine Frau, welche die Kaiserherrschaft gesichert hat.

Im großen Finale ihrer Rede greift Theodora auf die Worte eines anderen zurück: In leicht abgewandelter Form spricht sie die Worte, die auch schon Isokrates in seinem *Archidamos* geschrieben hat: Die Herrschaft ist ein schönes Leichentuch.⁸ Ob Prokop damit zeigen möchte, dass Theodora über eine gewisse Bildung verfügt hat, lässt sich aus diesen Worten nicht erschließen. Denn bekanntlich lehnt sich die byzantinische Geschichtsschreibung insgesamt und somit auch Prokop an antike Vorbilder, vor allem Thukydides an, der in seinen Reden nicht den Wortlaut, sondern den Sinn des Gesagten ausführt (vgl. Thuk. 1,22,1). Falls sie jedoch wirklich diese Worte gesprochen hat, ist dies gerade vor dem Hintergrund ihrer Jugend erstaunlich, welche eine Beschäftigung mit antiken Texten geradezu auszuschließen scheint. So allerdings würde ihre Rede in einem Rückbezug auf die klassische Antike enden und damit ihre Argumentation ihren rhetorischen Höhepunkt finden.

Doch wie ist diese Rede Theodoras zu bewerten? In der Forschung ist der Umgang mit diesem Ereignis und vor allem die Bewertung der Motivation Theodoras nicht einheitlich. In der Regel werden die Worte der Kaiserin abgemildert und auf das bloße Machtstreben Theodoras reduziert. So schreibt beispielsweise MEIER, dass Theodora von Prokop als Frau dargestellt wird, die „nicht nur über die Grenzen des Anstandes hinausgeht, indem sie sich in eine politische Debatte einmischt; vielmehr stellt sich hier eine Kaiserin vor, die sich mit aller Entschiedenheit an ihre Macht klammert.“⁹ Für ihn ist also nicht entscheidend, inwiefern sie es schafft, die anwesenden Männer zum Kämpfen zu überzeugen, sondern einzig die Tatsache, dass sie damit

ihre Macht sichern möchte. LEPPIN sieht in dieser Szene auch den ungeschminkten Machtwillen Theodoras dargestellt.¹⁰ Doch damit scheinen sie die Kaiserin zu degradieren und ihr ihre Größe abzusprechen. Auch wenn das Argument, dass sie ihre Stellung behalten wollte, mit Sicherheit zutreffend ist – man beachte vor allem die Tatsache, dass sie im Falle einer Flucht wieder auf den gesellschaftlichen Stand eines Niemandes herabgesunken wäre, und genau diesen Stand hatte sie ja verlassen, als sie zur Kaiserin aufstieg – ist ihre Überzeugungskunst dennoch nicht kleinzureden. Und so stellt Prokop Theodora hier als wahre Kaiserin dar, die die Zügel des Reiches in der Hand hat und es schafft, die Herrschaft zu sichern.

5) Schlussfolgerungen:

Was sagen die Textstellen Prokops nun über die Kaiserin Theodora aus? War sie, wie er selbst mehrfach schreibt, eine reine Dämonin, oder steckt in ihr auch eine würdige Kaiserin? Nach Prokops Berichten gibt es beide dieser Frauen – die eine in den *Anekdoten* und die andere in den *Bella*. Dabei ist neben dieser Unterscheidung nach den beiden Werken auch auffällig, dass die Dämonin vor allem in ihrer Jugend zum Vorschein kommt, während sie als Kaiserin nicht nur als Dämonin dargestellt wird, sondern auch ihre glänzenden Höhepunkte hat. Die negativen Seiten als Kaiserin scheint Prokop dabei mit ihrer Jugend zu begründen: Eine Frau, die im Milieu des Hippodroms großgeworden ist und dort als Schauspielerin und Prostituierte gelebt hat, kann gar nicht eine rein würdige Herrscherin werden, sondern muss über Charakterzüge und Eigenschaften verfügen, welche ihre Herrschaft beflecken. Und genau dies ist es, was beim parallelen Lesen seiner Werke vermittelt wird. BECK geht sogar so weit, Theodora auf der Grundlage Prokops als „femme fatale“ zu bezeichnen.¹¹ Dies scheint für ihre Jugend durchaus treffend, doch als Kaiserin ist sie meiner Meinung nach weit mehr als eine bloße „femme fatale“. Mit ihrem starken Auftreten sichert sie sich und ihrem Gatten die Herrschaft und rettet neben ihrer eigenen Stellung auch die sämtlicher Anwesender.

Gibt es also keine Gemeinsamkeit zwischen *Anekdoten* und *Bella*, sodass wir es mit zwei ganz unterschiedlichen Frauenfiguren zu tun haben? Die Antwort könnte in dem oben erwähnten Adjektiv ἀνδρεία liegen. Prokop schildert Theodora als eine Frau, die unter allen Umständen den sozialen Aufstieg sucht und dabei selbst das Szepter beständig in der Hand hält und so eine aktive Rolle einnimmt. Sie schiebt nicht andere vor, ihre Ziele für sie zu verwirklichen, sondern tut dies selbstständig. Somit ist sie in beiden Werken treibende Kraft der Geschehnisse.

Auch wenn diese Arbeit der ganzen Persönlichkeit Theodoras nicht gerecht werden kann, zeigt sie dennoch, dass ihre zentrale Stellung in der Forschung durchaus ihre Berechtigung hat. Ihre vielseitigen Charakterzüge ziehen den/die Historiker*in in den Bann und laden geradezu dazu ein, sich näher mit ihr zu beschäftigen. Es erscheint daher lohnend, sich noch genauer mit Theodora auseinanderzusetzen und neben weiteren Textstellen Prokops auch noch andere Autoren miteinzubeziehen, welche etwas über Theodora geschrieben haben. Nur so kann die Kaiserin in ihrer Ambivalenz erkannt und verstanden werden.

6) Ausgewählte Literatur:

BECK, Hans-Georg: *Kaiserin Theodora und Prokop. Der Historiker und sein Opfer*. München 1986.

CAMERON, Averil: *Procopius and the sixth century*. London/New York 1996.

FERTL, Evelyn: *Von Musen, Miminnen und leichten Mädchen. Die Schauspielerin in der römischen Antike*. Wien 2005.

Procopius III *Historia Arcana* edidit Jakob HAURY. Leipzig 1963. LEONTSINI,

LEONTSINI, Stavroula: *Die Prostitution im frühen Byzanz*. Wien 1989.

LEPPIN, Hartmut: *Kaiserliche Kohabitation*, in: KUNST, Christiane & RIEMER, Ulrike (Hgg.): *Grenzen der Macht. Zur Rolle der römischen Kaiserfrauen*. Stuttgart 2000, 75-85.

LEPPIN, Hartmut: *Theodora und Iustinian*, in: TEMPORINI, Hildegard (Hg.): *Die Kaiserinnen Roms. Von Livia bis Theodora*. München 2002, 437-481.

MEIER, Mischa: *Justinian. Herrschaft, Reich und Religion*. München 2004.

MEIER, Mischa: *Zur Funktion der Theodora-Rede im Geschichtswerk Prokops (BP 1,24,33- 37)*, in: *Rheinisches Museum für Philologie*, 147 (1) 2004, 88-104. [MEIER 2004a]

Prokop: *Anekdoten. Geheimgeschichte des Kaiserhofs von Byzanz*. Griechisch-deutsch. Übersetzt und herausgegeben von Otto VEH. Mit Erläuterungen, einer Einführung und Literaturhinweisen von Mischa MEIER und Hartmut LEPPIN. Düsseldorf/Zürich 2005.

STUMPP, Bettina Eva: *Prostitution in der römischen Antike*. Berlin 1998.

7) Anmerkungen als Endnoten:

¹ Dabei muss jedoch angemerkt werden, dass die Einteilung in Kapitel nicht von Prokop selbst vorgenommen wurde, sondern erst in der nachträglichen Beschäftigung mit den *Anekdoten*. Es kann jedoch festgehalten werden, dass er der Jugend Theodoras verhältnismäßig viele Worte widmet.

² FERTL, Evelyn: *Von Musen, Miminnen und leichten Mädchen. Die Schauspielerinnen in der römischen Antike*. Wien 2005, 152. Gleichgesetzt wurden Schauspielerinnen und Prostituierte beispielsweise bei Hor. *sat.* 1,2,58f. und Sen. *benef.* 7,20,3.

³ Vgl. LEONTSINI, Stavroula: *Die Prostitution im frühen Byzanz*. Wien 1989, 124.

⁴ Vgl. STUMPP, Bettina Eva: *Prostitution in der römischen Antike*. Berlin 1998, 50f.

⁵ LEONTSINI 1989, 85.

⁶ STUMPP 1998, 91.

⁷ Vgl. hierzu LEPPIN, Hartmut: *Theodora und Iustinian*, in: TEMPORINI, Hildegard (Hg.): *Die Kaiserinnen Roms. Von Livia bis Theodora*. München 2002, 439-441.

⁸ Vgl. zum griechischen Text Isokr. *or.* 6,44. Die Worte Theodoras - ὡς καλὸν ἐντάριον ἢ βασιλεία ἐστὶ – ähneln den Worten, die ein Gefährte bei Isokrates zu Dionysius sagt: ὡς καλὸν ἐστὶν ἐντάριον ἢ τυραννίς. Diese Worte wurden in der Antike zu geflügelten Worten, welche immer wieder aufgegriffen wurden, unter anderem von Plutarch und Diodor. Der einzige Unterschied zwischen den Worten Prokops und denen des Isokrates ist, dass das Wort τυραννίς durch das Wort βασιλεία ersetzt wurde. Dies liegt daran, dass der Tyrannis-Begriff zur Zeit des Isokrates noch neutral besetzt war. Zur Zeit Prokops galt es, diesen Begriff zu vermeiden, da er meist in der Bedeutung „Usurpator“ / „barbarischer König“ verwendet wurde. Die Benutzung dessen wäre ein Angriff auf den Kaiser Justinian gewesen, welcher so öffentlich nicht möglich war. Dennoch muss im Hintergrund behalten werden, dass eventuelle Leser der *Bella* das Sprichwort und damit auch den Originallaut kannten und so ihre eigenen Schlüsse ziehen konnten. Vgl. zu diesen Ausführungen MEIER 2004a, 99-101.

⁹ MEIER 2004, 56.

¹⁰ Vgl. LEPPIN 2002, 457.

¹¹ BECK, Hans-Georg: *Kaiserin Theodora und Prokop. Der Historiker und sein Opfer*. München 1986, 89.